

**Verantwortliche Redakteure:**  
Für den politischen Theil:  
G. Fontane,  
für Feuilleton und Vermischtes:  
J. Steinbach,  
Für den übrigen redakt. Theil:  
H. Schmiedehaus,  
sämtlich in Posen.  
  
Verantwortlich für den Inseratenteil:  
H. Knorre in Posen.

# Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Nr. 532.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 2. August.

1890.

**Amtliches.**

Berlin, 1. August. Der Kaiser hat den Geheimen Regierung-Rath und vorfragenden Rath im Reichs-Justizamt Freiherrn v. Seckendorff zum Geheimen Ober-Regierungs-Rath ernannt.

Der bisherige Militär-Intendantur-Sekretär Meyer von der Corps-Intendantur des XI. Armee-Korps ist zum Geheimen revidirenden Kalkulator bei dem Rechnungshofe des deutschen Reiches ernannt worden.

Der Kreis-Bauinspektor Baurath Holzhausen zu Leobischütz i. Schl. ist in gleicher Amtseigenschaft nach Sagan versetzt worden.

Der bisher bei der königlichen Polizei-Direktion in Köln angestellte Bauinspektor Blanenburg ist nach Swinemünde versetzt und mit der Verwaltung der dortigen Kreis-Bauinspektorstelle betraut worden.

Der bisherige Kreis-Bauinspektor de Groot in Wollstein ist als Bauinspektor nach Posen versetzt und der dortigen königlichen Regierung zur ausländischen Beschäftigung überwiesen worden.

Der Kreis-Bauinspektor Zohl zu Naugard ist in gleicher Amtseigenschaft nach Nei-Ruppin versetzt worden.

Der Kreis-Bauinspektor Baurath Stoll in Aachen ist nach Köln am Rhein versetzt und mit der Verwaltung der Bauinspektor-Stelle bei der dortigen königlichen Polizei-Direktion betraut worden.

Der Kreis-Bauinspektor Baurath Otto zu Elbing ist auf seinen Antrag in die von ihm früher bekleidete Kreis-Bauinspektor-Stelle zu Konitz Westpr. zurückversetzt worden.

Der bisher als technischer Hilfsarbeiter bei der königlichen Regierung in Danzig angestellte Bauinspektor Habermann ist als Kreis-Bauinspektor nach Wollstein versetzt worden.

Die Beförderung der ordentlichen Lehrer am Realgymnasium in Eberfeld Heydenreich und Dr. Bäckelmann zu Oberlehrern an derselben Anstalt ist genehmigt worden.

Der Geheime Regierungs-Rath im Finanzministerium Meyer ist zum Kataster-Inspектор bei der königlichen Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern in Berlin ernannt worden.

**Politische Übersicht.**

Posen, 2. August.

In einer Auszierung über die „Freiheit der Presse“ hatte das mittelparteiliche Deutsche Wochenblatt daran erinnert, daß die Hamburger Nachrichten bis heute noch nicht den Wortlaut jener Waldersee-Depesche veröffentlicht hätten, welche die vielberufenen Artikel über militärische Unterströmungen und Kriegstreibereien dementierte. Das Hamburger Blatt hatte sich dann bekanntlich den Anschein gegeben, als hätte es die Wiedergabe des Wortlautes aus Rücksicht auf den Generalstabchef oder auf noch höhere Stellen unterlassen. Jetzt meldet ein Berliner Telegramm der „Frankfurter Zeitung“: Ich erfahre aus sicherer Quelle, Graf Waldersee habe durchaus nichts gegen die Veröffentlichung des Wortlautes seiner viel erwähnten Depesche von Drontheim an die Hamburger Nachrichten einzuwenden, er überlasse vielmehr diesem Blatte, zu thun, was ihm beliebt. Sollten die Hamburger Nachrichten mit der Veröffentlichung zurückhalten, so dürfte eine anderweitige Publikation doch nicht zu unterdrücken sein.“

Der zweite Brief des Korrespondenten der „Nowoje Wremja“ über seinen Besuch beim Fürsten Bismarck enthält ebenso wenig Neues wie der erste. Der frühere Reichskanzler bemühte sich seinem russischen Gaste weitläufig auszusagen, daß er immer für gute freundliche Beziehungen zu Russland gewesen sei, weil er dies vor Allem für entsprechend dem Vortheil und den Interessen Deutschlands halte. Von Interesse sind höchstens zwei Bemerkungen. Er hätte längst gewünscht, mit den Vertretern der russischen Presse in Beziehung zu treten, doch sei das früher, als er noch in Geschäften, sehr fiktiv gewesen, weil man ihm Misstrauen entgegengebracht haben würde. (Am 6. Februar 1888 sprach sich der damalige Reichskanzler sehr unwillig über die russische Presse aus, die noch mehr als die übrige, nichts als Druckschwäze auf Papier sei!) Die zweite Bemerkung behandelt die von dem Fürsten bestrittene Möglichkeit eines Krieges zwischen Deutschland und Russland. „Stellen wir, äußerte er, die Frage auf reellen Boden. Welche Kompensation, welchen Lohn könnte die Seite gewinnen, welche die Oberhand behält? Russland könnte uns einen Uferstrich am Meere nehmen, das heißt noch eine Zahl Balten erwerben, mit welchen schlecht auszukommen wäre, da die Bevölkerung dieses Striches sehr demokratisch ist. Hätte Deutschland die Oberhand, so müßten wir von Ihnen die Polen nehmen, deren wir schon genug haben, mehr als uns wünschenswert ist. Dabei ist es um so viel Schaden zuzufügen, als ebenso viele Russen, die in seine Grenzen einfielen, Deutschland.“

Der sozialdemokratische Parteitag wird am 12. Oktober und den folgenden Tagen in Halle stattfinden. Ein von sämtlichen Mitgliedern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion unterzeichnet, sich in stolzen Worten über das Aufhören des Sozialistengesetzes, das am Felsen der

**Inserate** werden angenommen  
in Posen bei der **Posener Zeitung**, Wilhelmstraße 17,  
ferner bei H. & J. Hölsch. Hoffles,  
Gr. Gerber- u. Breitetei-  
Ede, Otto Kickl, in Firma  
H. Junmann, Wilhelmplatz 8,  
in Gneisen bei S. Chrapowski,  
in Mejeritz bei F. Nalbais,  
in Wreschen bei J. Jodlowski  
u. b. d. Inserat-Annahmetellen  
von H. L. Dauke & Co.,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf Rose  
und „Anhaltbank“.

**Inserate**, die lediglich polizei- oder deren Raum  
in der **Morgenauflage** 20 Pf. auf der letzten Seite  
30 Pf., in der **Abendausgabe** 30 Pf., an bevorzugter  
Stelle entsprechend höher, werden in der Exposition für die  
**Abendausgabe** bis 11 Uhr Vormittags, für die  
**Morgenauflage** bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Partei verschafft sei, ergehender Aufruf empfiehlt, die Wahl von Vertretern für den Parteitag in ganz Deutschland gleichzeitig und zwar am ersten Tage der „neuen Ära“, am 1. Oktober vorzunehmen. Auf die Tagesordnung sind u. A. vorläufig gesetzt worden: Die Organisation der Partei (Berichterstatter Auer). Das Programm der Partei (Liebknecht). Die Parteipresse (Auer u. Bebel). Die Stellung der Partei zu Strikes und Boykotts (Grillenberger u. Kloß-Stuttgart). Von den Parteistreitigkeiten ist natürlich in dem Aufruf mit keinem Worte die Rede; trotzdem liegt es auf der Hand, daß sie einen wichtigen Theil der Verhandlungen des Parteitages bilden werden. Dass man irgend einen Ausweg finden wird, ist anzunehmen; allerdings wird das bei der zunehmenden Erbitterung nicht ganz leicht sein. Auch der Abgeordnete v. Vollmar, den man, obgleich er zu den anerkannten Führern der Partei zählt, mit keinem Referat betraut hat, wird sich kaum auf die Seite der Abgeordneten Bebel und Liebknecht stellen. Das geht aus einer Rede hervor, welche Herr v. Vollmar kürzlich in München im Verein für volkstümliche Wahlen gehalten hat und über welche die „Fr. Btg.“ folgenden Bericht bringt:

Was die behaupteten Spaltungen im sozialdemokratischen Lager anbelangt, so leugnet Redner dieselben. Die innere und äußere Rolle der sozialdemokratischen Partei sei vom 1. Oktober ab eine ganz andere als bisher. Dass es gegenwärtig gäbe und nicht alles klar sei, was geschehen solle, sei selbstverständlich. Die Gegner, die in jeder freien Meinungsäußerung innerhalb der sozialdemokratischen Partei eine Spaltung erblicken, dürfen dies in Zukunft noch mehr thun. Unter dem Ausnahmegesetz sei die Parteiorganisation allerdings eine stramme gewesen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion werde aber die erste sein, die ihre bisherige leidende Stellung nicht mehr beanspruche. Das letzte Wort habe der Kongress. An einem einzigen Tag werde es dann klar werden, was bisher gedacht und gearbeitet wurde. Die gegnerischen Parteien würden dann finden, daß sie auch dies Mal zu spät famen. Gewiß sei, daß die Organisation gründlich umgedeutet werde. Richtig sei, daß die Parteileitung nach Berlin komme und zwar deshalb, weil dort auch die Regierungsgewalt sich konzentriere. Ein ungünstiges Wort nimmt Redner das Wort Liebknechts: „Wer nicht parat ist, fliege hinaus“. Ein Grund zu den wirklichen Streitigkeiten sei aber in der Partei nicht vorhanden. Die Partei habe keinen Grund, den seitherigen Kampf aufzugeben, nur müsse der Kampf mit Klugheit geführt werden. Redner glaubt nicht, daß die sozialdemokratische Partei sich seit Schaffung des Ausnahmegesetzes in einer schwierigeren Lage befunden habe, als jetzt. Man dürfe nicht blos blindlings losstürmen und glauben, dann sei Alles gewonnen. Was den Vorschlag betreffe, den 1. Oktober als Demonstration zu benutzen, so räth Redner entschieden hiervon ab. Den Gegnern müsse man seine Stärke durch die That zeigen. Der Kongress habe so wichtige Arbeiten zu erfüllen, daß keine Zeit zu Demonstrationen verbleibe. Der neue Parteivorstand, der nicht die Reichstagsfraktion sein werde, habe auch zu viel zu thun, um an eine solche Demonstration zu denken. In derselben Weise, wie die Partei bisher alle Hindernisse überwunden habe, ebenso fest, aber auch mit aller Vorsicht werde dem vorgestellten Ziel zugeschritten werden, das zu erreichen kein Gegner und kein System die Partei hindern werde.“

Die Unterdrückung Finnlands durch die Russen wird eifrig fortgesetzt. Aus Helsingfors wird gemeldet, daß „Hufnungsbladet“ eine vorläufige Verwarnung aus Petersburg erhalten habe, „vorsichtiger“ in seinen Anerkennungen zu sein. Dies ist die erste Verwarnung, die jemals einem schwedischen oder finnischen Blatte erteilt ist. Die Finnen sind selbstverständlich sehr überrascht und tiefgekränkt, da die gesammte Presse des Landes nur die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes vertreten hat, ohne in irgend einem Falle starke oder aufreizende Ausdrücke gebraucht zu haben. Es werden in ganz Finnland nur 26 Blätter in finnischer (und schwedischer) Sprache geschrieben. Diese Blätter haben ein konstitutionelles Recht, frei und ungehindert die inneren Angelegenheiten zu erörtern und zu kritisieren. Was die auswärtigen Fragen betrifft, so ist Finnland den Gesetzen des Kaiserreichs unterworfen, aber in den inneren politischen Angelegenheiten hat das Land ein Recht auf volle Selbstverwaltung nach Maßgabe der Verfassung, die Alexander III. ebenso wie seine Vorgänger auf dem Throne zu halten beschworen hat. Nichts desto weniger muß das finnische Volk darauf gefaßt sein, bald die letzten Reste lokaler Selbstverwaltung verschwinden zu sehen.

Der orthodoxe armenische Patriarch Aschikian ist verfloßenen Sonntag in der armenischen Kathedrale im Kum-Kapu-Viertel in Stambul Gegenstand einer Kundgebung gewesen, welche von blutigen Kaufereien begleitet gewesen war. Aus verschiedenen Konstantinopeler Berichten ergiebt sich nachfolgendes Bild der tumultuarischen Vorgänge: Während des Gottesdienstes bestieg plötzlich ein Armenier, ein bereits abgestraftes Individuum, die Kanzel und begann eine Rede vorzulesen, welche den Patriarchen aufforderte, genaue Erklärungen über die letzten Vorgänge in Erzerum sowie über den Stand der armenischen Angelegenheiten überhaupt abzugeben. Der Patriarch bemerkte hierauf, der geheiligte Ort sei nicht der Platz für eine derartige Kundgebung, worauf der Ruf erscholl:

„Herunter mit dem Patriarchen!“ Und als Aschikian erwideren wollte, wurde er herabgerissen und geschlagen. Es gelang ihm jedoch, zu entkommen und in ein Privathaus zu flüchten. Der Armenier, welcher die Kanzel bestiegen hatte, gab auf einen Priester einen Revolverschuß ab. In demselben Augenblick zogen einige andere Armenier ihre Messer und erritten dadurch einen unbeschreiblichen Tumult. Sie machten von ihren Waffen den Soldaten, der Polizei und der Gendarmerie gegenüber Gebrauch, welche aus der Umgegend herbeigeeilt waren, und verwundeten einige derselben ziemlich schwer durch Steinwürfe. Nach kurzer Zeit war übrigens die Rotte aus einandergetrieben, drei von den Hauptanführern der Bewegung wurden von ihren Glaubensgenossen getötet, zwei Excedenten wurden verhaftet. Auch auf einen Wachposten, der vor einem Schilderhaus stand, wurde ein Schuß abgegeben, der aber sein Ziel verfehlte. Die Untersuchung dieser Ruhestörung, deren Spitze gegen die Person des armenischen Patriarchen gerichtet war, wurde, einer Konstantinopeler Meldung der „Pol. Corr.“ zufolge, einem vom Kriegsministerium eingesezten Militärgerichte überwiesen.

**Deutschland.**

Berlin, 1. August. Der böse Eindruck, den der vielbesprochene Bulgarenartikel der „Hamburger Nachr.“ in Österreich gemacht hat, ist durch die nachträgliche Feststellung, daß Fürst Bismarck mit diesem Artikel nichts zu thun hatte, leider nicht in wünschenswerther Weise abgeschwächt worden. Die öffentliche Meinung des Nachbarlandes ist nun einmal dahingedrängt worden, anzunehmen, daß die ehemalige Politik des Fürsten Bismarck russenfreundlicher gewesen sei, als es dem Bundesverhältniß entspreche. Es wird großer Geschicklichkeit und besten Taktes bedürfen, um zu verhindern, daß diese Anschaulungen von der früheren auswärtigen Politik Deutschlands auf die jetzige Leitung des Reichs übertragen werden. Dass aber die „Hamb. Nachr.“ die Stellung des Fürsten Bismarck zu Russland und zur Donaumonarchie gar nicht so unzutreffend gekennzeichnet haben, das kann man aus der jüngsten Unterredung des Fürsten mit einem russischen Korrespondenten deutlicher beinahe als nötig erkennen. Fürst Bismarck lehnt den Gedanken an einen deutsch-russischen Krieg mit äußerster Bestimmtheit ab. Das ist gut und nützlich. Aber hinter all seinen Ausführungen steht ein rätselhaftes Fragezeichen, das nämlich, welches die russischen Rüstungen bedeutet. Fürst Bismarck ist überzeugt, daß diese Rüstungen nicht Deutschland gelten. Sie sind nach seiner Meinung (und er hat dasselbe schon in der Reichstagsrede vom 6. Februar 1888 gesagt) dazu bestimmt, „in voller Rüstung einem zukünftigen Anlaufe zur Entscheidung der orientalischen Frage zu begegnen.“ Was heißt das anders, als daß Russland sich auf einen Krieg mit Österreich-Ungarn vorbereitet? Der Fürst braucht es nun allerdringend nicht für nötig gehalten zu haben, dem russischen Korrespondenten zu sagen, welche Pflichten Deutschland in einem solchen Falle hätte. Aber, man kann sich nicht helfen, es geht ein Zug der Sympathie mit den russischen Ansprüchen auf den Balkan durch die jüngsten Ausführungen des Exkanzlers hindurch. Er erklärt ganz offen, daß er und „sein alter Wilhelm“ den Sieg Russlands im letzten türkischen Kriege gewünscht haben. Allerdings liegt diese Zeit vor dem Abschluß des deutsch-österreichischen Bündnisses, aber derartige Gesinnungen wurzeln doch wohl in einer politischen Weltanschauung, die unabhängig ist von der jeweiligen äußeren Form der Beziehungen unter den Kabinetten. Und so kann man sagen: Fürst Bismarck hat niemals aufgehört, den Russen freundlich gesinnt zu sein. Die Politik, die er in der bulgarischen Frage befolgt hat, mag in Anbetracht der ungeheuren Schwierigkeiten der Lage ein Meisterstück geschickter Vermittelung gewesen sein, und Russland hat trotz des Sturzes des Battenbergers ja auch keinen sichtbaren Gewinn davongetragen. Aber es ist noch sehr die Frage, ob man in Wien und Pest mit der damaligen deutschen Politik so einverstanden war, wie man sich nach außen hin den Schein geben mußte. Die gefährliche Unsicherheit der Balkanfragen jedenfalls ist nicht besiegelt worden. Es ist nutzlos, ergründen zu wollen, welche andere Politik hätte eingeschlagen werden können. In solchen Dingen entscheidet die That und ihre Konsequenzen müssen hingenommen werden; das ist der Unterschied zwischen Spurijerei und Geschichte. Unter allen Umständen hat man in Russland allen Anlaß, die guten Gesinnungen des Fürsten Bismarck anzuerkennen. Schließlich waren es doch zumeist die persönlichen Reibungen mit dem Fürsten Gortschakow, die zum Bruch führten. Wäre der alte russische Reichskanzler nicht in die Monomanie der Eitelkeit verfallen, die einen maßlosen Hass gegen den Fürsten Bismarck in ihm

erweckte, so würde die europäische Staatenfamilie heute vermutlich eine ganz andere Gruppierung aufweisen. So hat man hier abermals ein Beispiel dafür, von welchen unberücksichtigten und an sich höchst untergeordneten Umständen die Politik beeinflusst werden kann. Nicht Kaiser Wilhelm und Zar Alexander II. haben in den 70er Jahren die gegenseitigen Beziehungen ihrer Länder bestimmt, sondern ihre beiden ersten Minister thaten es, und weil sie sich verfeindeten, mußten sich auch die Staaten verfeinden. Jedem von ihnen ist es schwer genug geworden, seinen Herrscher mit sich fortzutragen, aber sie waren die überlegeneren Intelligenzen, und darum gelang ihnen das schwierige Werk. Indessen, alte Liebe rostet nicht, und die Abwendung des Fürsten Bismarck von Russland hat seinen Sympathien für Land und Volk keinen Eintrag gethan. In diesem Sinne und als Beiträge zur Erkenntnis einer historischen Persönlichkeit sind seine jüngsten Mittheilungen gegenüber dem Korrespondenten der „Nowoje Wremja“ von großem Werth. Für die Politik von heute aber haben sie hoffentlich nur akademische Bedeutung. Keine solche Bande wie die zwischen dem alten Kaiser Wilhelm und seinem Neffen, dem Zaren, verknüpft den Enkel des greisen Herrschers mit dem russischen Hofe, und von Herrn v. Caprivi hat noch niemand behaupten hören, daß er auf den Spuren Manteuffelscher oder Bismarckscher Russenfreundschaft wandle. Unsere Freunde in Wien und Pest werden ihm dafür nicht böse sein.

— Zum Besuch des deutschen Kaisers in England bemerkt der „Standard“:

„Ein Besuch des deutschen Kaisers ist in England niemals unwillkommen und unzeitgemäß. Dieses Mal liegen aber besondere Gründe vor, mit außerordentlicher Vertheidigung den Kaiser zu begrüßen. Es ist die Sprache der Wahrheit und nicht die der Schmeichelei, zu sagen, daß die Welt anfängt, in dem gegenwärtigen deutschen Herrscher einen Mann zu erkennen, dessen Fernblick über seine Jahre reicht, einen Monarchen, welchem man mit Recht den Ehrentitel eines Staatsmannes beilegen muß. Wir geben zu, daß es noch verfrüht ist, ein Urtheil darüber abzugeben, ob dem Kaiser die Lösung der Probleme, welche ihm so am Herzen liegen, gelingt oder nicht. Auf alle Fälle aber ist der edle Sinn dieser im Geiste unserer Zeit gehaltenen Versuche zu loben, und sicherlich wird unser erlauchter Gast in England am wenigsten gefadelt werden, weil er zu hoffen wagt, daß sich die Interessen des Kapitals und der Arbeit versöhnen und die nothwendigen Erfordernisse einer Regierung und die Bestrebungen der Regierten durch sympathische Gesetzgebung in Harmonie bringen lassen. Wir wollen gewiß nicht behaupten, daß nicht die Beziehungen zwischen England und Deutschland vortrefflich waren, so lange Fürst Bismarck am Thron war. Aber ebenso richtig ist es, daß die Verhandlungen zwischen den beiden Ländern zu weniger Neubungen Anlaß gaben, seitdem der persönliche Willen des Kaisers sich fühlbar machte. Die amtliche deutsche Denkschrift hebt mit Recht hervor, daß die beiden Länder einander wie Freunde behandeln, welche ein gemeinsames Ziel aufstreben und nicht nur ein Recht haben, sondern gewiß auch, daß jeder Recht und Billigkeit walten läßt. Wir wünschten nur, daß man von dem Verkehr anderer Völker das Gleiche sagen könnte. Zum Unglück ist das Zeitalter territorialen Ehrgeizes und militärischer Bestrebungen nicht vorüber und die friedliebenden Länder haben daher Schulter an Schulter zu stehen. England kann gewiß nicht sagen, daß Deutschland nicht seinen Theil der Lasten trägt. Auch glauben wir nicht, daß Deutschland uns den Vorwurf machen wird, daß wir uns der auf uns fallenden Verantwortlichkeit entziehen suchen. Die deutsche Armee ist noch immer die furchtbare Streitmacht zu Lande, und wir werden uns kaum schmeicheln, wenn wir hinzufügen, daß die englische Marine auf dem Ocean ist, was die deutsche Armee zu Lande. Es ist unmöglich, den Gedanken zu hegeln, daß beide widerstreitende Ziele verfolgen, leicht aber, daß beide zu einem

gemeinsamen Zwecke zusammenwirken. Der deutsche Kaiser weiß dieses so gut, wie einer von uns, und weil er sich dessen bewußt ist, so genießt er gerne die Gastfreundschaft, welche ihm die Krone, die Nation und die Marine darbieten.“

— Der Kaiser betätigt, nach der Staaten-Korr., seine hohen Interesse für alle sozialpolitischen Fragen, insbesondere auch in einem fast ununterbrochenen brieflichen Verkehr mit seinem vormaligen Erzieher, dem Geh. Rath Hinkpeter. Der Letztere hat neuerdings einen ziemlich umfassenden Kommentar zu der Schäffleschen Arbeit „über die Bekämpfung der Sozialdemokratie ohne Ausnahme gesetz“ angefertigt. Wenn nicht früher, wird Geh. Rath Hinkpeter unmittelbar nach der Rückkehr des Kaisers von England empfangen werden. Die neueste Arbeit des angesehenen Berathers des Kaisers dürfte in Wilhelmshafen in die Hände des Adressaten gelangen sein.

— Das deutsche Geschwader, das unter dem Oberbefehl des Kaisers vom 8. bis 10. September große Manöver ausführen soll, wird dem Vernehmen nach aus 8 Panzerschiffen, 2 Aviso, der Kaiserhacht „Hohenzollern“ und der Kreuzerkorvette „Freie“ bestehen. Diese Schiffe haben zusammen 97 Geschütze und 4640 Mann Besatzung. Die zu demselben Zwecke vereinigte Torpedobootsflottille wird 1 Aviso, 3 Divisionsboote und 12 Torpedoboote mit 480 Mann umfassen.

— Von der schleswigschen Westküste, 30. Juli, wird der „Boss. Ztg.“ geschrieben: Bei dem Steigen der amerikanischen Viehprixe steht ein Rückgang in der Ausfuhr amerikanischen Viehs nach England und damit ein weiteres Anziehen der Viehprixe auf dem englischen Markt in Aussicht. Um so werthvoller wäre es für die hiesigen Viehexporteure und Dampfergesellschaften, wenn England die Einführung von lebendem Vieh aus Schleswig-Holstein noch in diesem Sommer wieder gestattete. In Cederstedt hat man den kühnen Entschluß gefaßt, zu Versuchen, die Vermittelung des Kaisers in dieser für den Kreis allerdings sehr wichtigen Angelegenheit zu gewinnen. Eine aus den Herren Rathmännern F. A. Andrefsen und J. Hartwig-Tönnings und Hofbesitzer F. Andrefsen-Dreilinden-Koog bestehende Deputation ist nach Wilhelmshaven gereist, um eine Audienz zu erbitten. Inzwischen werden in Tönnings Schlachtfürschriften hergestellt, welche gestatten, daß mindestens 2—3000 Schafe in der Woche geschlachtet werden können. Allwochentlich wird von Mitte August ein schnelles Dampfschiff mit geschlachtetem Fleisch von Tönnings direkt nach London expediert werden. Der Absatz von Hornvieh nach deutschen Plätzen ist sehr lebhaft, die Nachfrage wird bald größer werden als der Bestand ist. Die außerordentlich feuchte Witterung des Juli wird zu einer Vertheuerung der Futtermittel und zu einer Einschränkung der inländischen Viehhaltung führen. Unter solchen Umständen werden Viehzölle und Sperren die Preise mehr und mehr in die Höhe treiben.

### Aus den Bädern.

— Kurort Salzbrunn, Schlesien, 29. Juli. Die amtliche Kurliste zählt heute 3346 Personen an Kurgästen mit Begleitung. Hierzu gemeldeter Fremdenverkehr 2163 Personen, ergibt Gesamt-Frequenz 5509 Personen. Die genannten Zahlen übersteigen diejenigen des entsprechenden Tages des vergangenen Jahres um ein Bedeutendes, so daß unser Kurort bei nur einigermaßen günstigem Wetter in dieser Saison wieder eine wesentliche Steigerung seiner

Frequenz aufzuweisen haben wird. An die Leistungsfähigkeit sämtlicher Kuranstalten werden natürlich zur Zeit die höchsten Anforderungen gestellt, denen dieselben jedoch mit gewohnter Buntlichkeit und Sorgfalt nachkommen; auch der Verstand des Oberbrunnen, welcher bekanntlich in den Händen der Herren Fuhrbach und Striebold liegt, wächst mit jedem Tage. Unsere neuen nach der Wilhelmshöhe zu gelegenen Nadelholzanlagen bieten mit ihrem fühligen Schatten und ihrem frischen würzigen Tannenduft in den heißen Tagen einen willkommenen Aufenthalt für unsere Kurgäste, soweit sie nicht Ausflüge in die Umgebung des Kurortes unternommen haben, unter denen außer Fürstenstein in dieser Saison der Hochwald ganz besonders bevorzugt wird, namentlich seitdem das Restaurant auf demselben durch einen geräumigen Vorbau bedeutend erweitert worden ist. Des Abends bieten Konzerte und Theatervorstellungen eine sehr angenehme Unterhaltung; namentlich erfahren die jeden Freitag stattfindenden Kammermusikabende, an denen die ersten Kräfte der Hofkapelle von Dessau, Gotha und Weimar mitwirken, eine so beglückte Aufnahme von Seiten der Kurgäste, daß der große Kursaal oft zu klein ist, um alle die kunstfertigen Zuhörer zu fassen. Auch die Vorstellungen im Theater (Direktion Ewers) erfreuen sich eines zahlreichen Besuches und erhalten durch die Gastspiele des Fräulein Klinckammer vom Barnavatherater und des Herrn Oberländer vom Königlichen Schauspielhaus in Berlin einen besonderen Reiz. — Einen ganz besonderen, in seiner Art einzig dastehenden Genuss bot am vergangenen Sonnabend die große Illumination der Kurpromenaden und der Elisenhalle, namentlich bildete die durch bengalische Flammen erleuchtete Grotte mit dem Wasserfall das beständige Entzücken der nach Tausenden zählenden Zuschauer.

### Vermisses.

— Ausstellung für volksverständliche Gesundheits- und Krankenpflege. (Hygienische Ausstellung) in Stuttgart vom 6. bis 14. September d. J. (event. bis 30. September). Die Hygiene, die Pflege des körperlichen Gebediens, ist von volkstümlicher Bedeutung geworden. Nach jeder Richtung hin ist die Wissenschaft und Menschenfreundlichkeit bemüht, zum allgemeinen Verständnis zu bringen, was für Erhaltung und Festigung der menschlichen Gesundheit zu thun sich empfiehlt. Ein Theil der Industrie gewinnt dadurch neue Anregungen zur Herstellung solcher Mittel, für Zwecke der Ernährung, der Kleidung, der Krankenpflege, welche als dem menschlichen Wohlsein nützend und fördernd erkannt werden sind. Mehr und mehr dringt die Würdigung dieser Bemühungen der Wissenschaft, der Erfahrungen und der Humanität in die weiten Kreise des Volkes, und immer mehr muß auf dem hygienischen Gebiet die Rübrigkeit betätigt werden, wodurch die allgemeine Theilnahme am körperlichen Gebedien und Wohlsein noch gesteigert wird. In dieser Absicht wurde von einigen Männern in Stuttgart, ermuntert durch Entgegenkommen von allen Seiten, eine neue Ausstellung geplant, die zunächst auf Vorführung derjenigen Ernährungs- und Genußmittel bedacht sein wollte, deren Kenntnis und Empfehlung für die Gesundheitspflege sich als besonders erproblich erwiesen hat. Die Absicht fand auch ingleich eine so kräftige Unterstützung, daß ihre Verwirklichung über die anfänglich gesetzte Beschränkung hinaus zu ermöglichen ging und eine Vermehrung der auszustellenden Gegenstände zum Zweck der Förderung der Körperpflege noch durch Einrichtungen im Hause, durch die Kleidung und bei Unfällen in Betracht genommen werden konnte. So wird die hygienische Ausstellung in Stuttgart in der zweiten Septemberwoche durch ihre Reichhaltigkeit wie durch mancherlei wichtige Originalität unzweifelhaft ein weitreichendes Interesse aufrufen, um so mehr, als zu gleicher Zeit der 21. Kongress der deutschen Vereine für naturgemäße Lebensweise in Stuttgart tagt und zahlreiche Männer und Freunde der Ausstellung führt. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte daher auch die Dauer der selben noch verlängert werden. Bereits sind so viele Anmeldungen erfolgt, daß die zunächst vorgesehene Raumweite in der städtischen Gewerbehalle, wo die Ausstellung stattfindet, bedeutend vergrößert, und außerdem werden Mädchen verschiedener Art in ihrer Tätigkeit das Bild der Produkte anregend beleben. Es wird die Chocoladefabrikation gezeigt werden, die Herstellung von Broden, das Rösten in neu patentierten Ofen, eine Molkerei in Betrieb, um die für krankliche so wichtige Magermilch zu erzeugen

## Die Gründung der „Freien Volksbühne“ in Berlin.

Von Otto Felsing.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 1. August.

Wer bislang geglaubt hatte, die Arbeiterkreise ständen der Kunst durchweg feindselig oder mindestens gleichgültig gegenüber, wollten z. B. vom Theater nichts Anderes, als was die „Spezialitäten-Theater“, will sagen Tingeltangel, darzubieten haben — der wurde am Dienstag Abend, wenigstens was die intelligenteren Arbeiter Berlins anlangt, in seiner Ansicht ganz überraschend korrigirt! Es kamen da im „Böhmischem Brauhaus“ mehrere Tausend Personen, meist Arbeiter, und vielleicht 500 Arbeiterinnen darunter, zur Besprechung der Gründung einer hauptsächlich für die arbeitenden Klassen bestimmten „Freien Volksbühne“ zusammen und offenbarten an dem zur Diskussion stehenden Gegenstande ein Interesse, wie es wohl bei ihnen von nur Wenigen aus den anderen Klassen der Gesellschaft vorausgesetzt wurde. Daß die Versammlung wie auch das auf ihr debatierte Projekt einen leichten sozialdemokratischen Anhauch hat, macht die Überraschung nur noch größer; und dieser sozialistische Anhauch ist vorhanden, wenngleich der Referent des Abends, zugleich Utreiber des ganzen Projektes, gegen die in einigen Blättern zu finden gewesene Bezeichnung „die sozialdemokratische Freie Volksbühne des Dr. Bruno Wille“ protestierte. — Gleichviel aber, ob sozialdemokratisch oder nicht, die Idee, aus welcher die „Freie Volksbühne“ erwachsen soll und sicher auch erwachsen wird, ist an sich eine sehr berechtigte und wird sich, falls nicht bei der Ausführung des Projektes erhebliche Fehler begangen werden, auch als eine sehr fruchtbare und darum unterstützungsreiche erweisen. Ist es doch nur zu wahr, was der Referent hervorholte, daß dem Arbeiter (oder sagen wir lieber gleich dem Minderbemittelten überhaupt) der Theaterbesuch durch die hohen Eintrittspreise unserer vor allen Dingen auf das „Geschäft“ sehenden Theater so gut wie ganz verwehrt ist, falls sich der Arbeiter nicht mit einem Platz begnügen will, der den Genuss an den Vorgängen tief unten auf der Bühne zu einem höchst fragwürdigen macht. Denn man mag sagen was man wolle, in atem-erstickender Hitze, mit Hundert Anderen in fast menschen-unvürdigem Raum in Kronleuchterhöhe Stunden hindurch zusammengeprägt sitzen,

nein stehen müssen, wenn man zwischen den Kronleuchterarmen hindurch oder an ihnen vorbei etwas sehen will, und dann doch nur anstatt der Gesichter den oberen Theil der Perrücken der Schauspieler sehen können, das ist ein sehr fragwürdiges Vergnügen und läßt begreifen, daß der Wenigbemittelte sich anstatt eines Billets zum Theater-Olymp lieber ein womöglich noch um die Hälfte billigeres Billet zu den „Reichshallen“ und der „Concordia“ kauft, wo er vom bequemen Stuhle vor einem Tische frei auf die Bühne schauen und wirklich das sehen kann, was zu sehen er für sein sauer verdientes Geld verlangen kann — ganz abgesehen davon, daß er in solchen Spezialitäten-Theatern auch seinem leiblichen Theile durch einen Schluck nicht zu theueren Bieres eine in unseren Theatern ihm unzugängliche resp. nicht erschwingliche Stärkung zuzuführen vermag! Die Höhe der Preise der „billigen“ Plätze und deren Unzulänglichkeit ist es, was den Arbeiter, den Handwerker, ja auch den in laufmännischen Geschäften Angestellten vom Theaterbesuch abhält, und nicht immer, ja nicht einmal hauptsächlich das mangelnde Interesse. Es kommt freilich noch ein Mehr an Abhaltungsgründen hinzu, die allzufrühe Anfangszeit unserer Theater z. B., die es den in Geschäften Thätigen absolut unmöglich macht, in ein gutes Theater zu gehen, und sie auf die „Tingeltangel“ anweist, die einmal später beginnen und bei denen es wegen der Zusammenhangslosigkeit ihrer Darbietungen nichts verschlägt, wenn man eine beträchtliche Spanne Zeit zu spät kommt. Das ist ein sehr wesentliches Abhaltungsmoment und hätte in jener, das heutige Theatersystem verurtheilenden Versammlung wohl auch mit in Betracht gezogen werden sollen. — Ebenso richtig wie der Hinweis auf die zu teuren Plätze war die weitere Bemerkung des Referenten, daß die Mehrzahl unserer Theater „Kasse machende“ Stücke so oft geben wie nur irgend möglich, diese Stücke aber meist für „das Proletariat“ nicht passen und deshalb mit dazu beitreten, den Arbeiter vom Theater fern zu halten. Man wird Herrn Dr. Wille darin nur zustimmen müssen, wenn man an Stücke wie „Fall Clemenceau“ (im Lessing-Theater), „Francillon“, „Marquise“ z. B. (im Residenz-Theater), „Mamsell Nitouche“ (im Wallnertheater), den „Armen Jonathan“ im Operettentheater der Friedrich-Wilhelmstadt und ähnliche hunderte von Stücken aufgeföhrt sieht man von der Kroll'schen Oper mit ihren weltberühmten Gästen ab, die ja ohnehin dem Arbeiter ver-

schllossen ist, ferner von den nur bis zu den Mittelklassen „hinuntergreifenden“ Ausstattungsbühnen („Stanley in Afrika“ im Viktoriatheater und „Nautilus“ im Bellealliance-Theater), sowie schließlich von den auch höchstens von den Mittelklassen besuchten Posenbühnen wie z. B. dem Adolf Ernst- und Zentraltheater ab, so trafe die obige Bemerkung auf alle größeren Berliner Bühnen mit Ausnahme der königlichen und des „Deutschen“ wie des „Berliner Theaters“ zu, und von diesen sind die ersten drei wegen ihrer hohen Preise ganz, und die Barnahsche Bühne ist sozimäßig ganz außer Betracht zu lassen, wo es sich um den Theaterbesuch des Arbeiters handelt. Nun giebt es ja freilich noch eine ganze Reihe anderer, kleinerer Theater, die für Minderbemittelte bestimmt sind und auch zu meist sehr stark von ihnen besucht werden. Ich nenne von ihnen: das American-Theater, das Sommer-Theater auf dem Eiskeller, das Prater-Theater, das Theater Moabiter Kaufstantenwälchen, Moabiter Gesellschaftshaus, Puhlmanns Vaudeville-Theater, das Sommertheater, Artus-Hof, den Schweizergarten, Kaufmann's Varieté-Theater, und schließlich den „Schwarzen Adler“ und den Linden-Park, beide in Schöneberg, die allesamt wie noch so manches andere ähnliche Theater kleine Lustspiele, Posse und Schwänke, aber auch „Spezialitäten“ zur Schau bringen. Sie alle haben indeß nicht den Zweck, ihren Besuchern einen Kunstgenuss zu bieten, sondern lediglich, sie zu unterhalten — nur das Ostend-Theater macht augenblicklich wieder einmal eine Anstrengung „nach der höheren Richtung“ hin. So viele solcher billigeren Theater wir also auch haben, dem Minderbemittelten wird darum doch nicht die Möglichkeit geöffnet, sich an Kunstsärgen zu erfreuen, sich daran zu bilden und seine Lebenshaltung auf eine höhere, vergeistigte Basis zu bringen. Hat aber der Minderbemittelte den Wunsch danach — und der Besuch der erwähnten Versammlung wie die Anmeldung von mehr als 1000 Personen auf den ersten Aufruf hin beweist das schlagend — so ist es Pflicht eines jeden, der unserer Sozialreform nicht in sträflicher Gleichgültigkeit gegenübersteht, das in Rede stehende Projekt als eines der Mittel zur Hebung der unteren Volksklassen zu unterstützen, und sei es auch nur durch Anerkennung der Notwendigkeit eines künstlerisch geleiteten Theaters für das Volk, sei es nur eine ja nichts kostende Sympathie für das Unternehmen — denn die dafür interessirten Volksklassen bedürfen und verlangen

alle Systeme in Wäschekleidung, von Jäger, von Lahmann, von Kneipp werden vertreten sein, ebenso allerhand Turnapparate und die Hilfsmittel für Unfallverhütungen und Rettung Verunglückter. Goldene, silberne und bronzenen Medaillen werden von einem Preisgericht an die verdienten Aussteller vertheilt; jeder derselben erhält ein Diplom für die Unterstützung, welche er der gemeinnützigen Sache gewährte. Die Ausstellungskommission hat ihr Bureau bereits in der Stuttgarter Gewerbehalle aufgeschlagen und wird allen Anfragen wie Wünschen, die an sie zum Zweck der Förderung des Unternehmens gerichtet werden, bereitwilligst entsprechen.

## Lokales.

Posen, den 2. August.

\* Bei Gelegenheit einer Razzia, welche gestern in den Glacis abgehalten wurde, sind zehn Personen verhaftet worden.

\* Eine Schlägerei hat gestern Abend in St. Lazarus zwischen zwei Zimmergesellen stattgefunden, und wurde dort die Stube und Ordnung erst durch Intervention der Polizei hergestellt.

\* 21 Bettler, darunter ein Landstreicher, sind im vergangenen Monat im Bereich der königlichen Polizei-Direktion zur Haft gebracht worden.

-u. Taschendiebstahl. Gestern Vormittag ist einer an der Großen Gerberstraße wohnhaften Frau auf dem Alten Markt oder auf dem Sapiehplatz aus der Tasche ihres Kleides ein Portemonnaie mit Inhalt entwendet worden, ohne daß dieselbe von dem Diebstahl etwas merkte und ist der Taschendieb daher leider unerkannt entkommen.

-u. Diebstahl. Einer an der St. Martinstraße wohnhaften Miethsrau ist gestern aus einem unverschlossnen gewejenen Zimmer ihrer Wohnung und zwar aus einer offenen Schublade eine goldene Damen-Zylinderuhr mit dünner Nadelkette im Werthe von zusammen 60 Mark gestohlen worden. Ein begründeter Verdacht gegen eine bestimmte Person liegt bis jetzt noch nicht vor.

\* Aus dem Polizeibericht. Verhaftet: ein total betrunken Arbeiter. — Beschlagnahm: 19 verdorbene Eier und 26 Krebse, weil sie noch nicht die vorgeschriebene Größe hatten.

— Beweise aus gespannt: zwei abgetriebene Fische.

— Verloren ein Portemonnaie mit Inhalt auf dem Wege von der Berlinerstraße nach dem Alten Markt. — Gefunden: ein Umschlagetuch in der Wilhelmsstraße.

## Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

-u. Jersitz, 2. August. [Feuer.] In der vergangenen Nacht gegen zwei Uhr brach auf bis jetzt noch unaufgelaute Weise in dem Herrn Restaurateur Großmann gehörenden Hause Feuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff. Der ganze Dachstuhl des Hauses ist niedergebrannt. Die Herren Polizeipräsident v. Rathausius und Polizeiinspektor Glasmann aus Posen hatten sich auf die Brandstelle begeben.

\* Gnesen, 31. Juli. [Diebstahl.] In der Nacht zum Donnerstag wurde einer Wächerin am Markt aus verschlossenem Bodenraume sämtliche Wäsche entwendet, über deren Verbleib bis jetzt trotz vieler Nachforschungen nichts in Erfahrung gebracht werden konnte.

\* Liegnitz, 31. Juli. [Die Finanzkommission zur Bildung des Fädelzuges] bei Anwesenheit des Kaisers hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, bei sämtlichen hiesigen größeren Fabriken und sämtlichen Innungen und Vereinen anzufragen, ob und mit wieviel Personen sie sich für ihre Kosten am Fädelzuge beteiligen wollen. Die Kosten werden für den Kopf etwa 1 M. betragen; die allgemeinen Unkosten hofft das Komitee aus anderen Beiträgen bestreiten zu können. Es ist deshalb weiter beschlossen worden, von der Bürgerschaft Beiträge entgegen zu nehmen. Wie das genannte Blatt hört, beabsichtigen mehrere Bevölker in der Zauerstraße auf ihrem an die Straße grenzenden Grundstücken Tribünen für den Einzug des Kaiserpaars zu errichten. (Liegn. Tgbl.)

\* Görlitz, 31. Juli. [Verhaftung eines Falschmün-

zers.] Vorgestern Vormittag erfolgte durch die hiesige Polizei die Verhaftung des Gelbgiekers August Blaten aus Zittau, welcher sich seit etwa 14 Tagen hier aufhält und in dem Verdachte der Falschmünzerie steht. Zur Anzeige brachte das Verbrechen die Ehefrau Blaten, die auch gleichzeitig in der Lage war, der Polizei die von ihrem Manne gefertigten Gipsformen und zur Falschmünzerie verwandten Erze vorzulegen. Der Inhaftierte bestreitet mit Entschiedenheit das ihm zur Last gelegte Verbrechen und will sich die Formen nur zum Zwecke der Anfertigung von Thaler-Berloques hergestellt haben.

## Angekommene Fremde.

Posen, 2. August.

Mylius Hotel de Dresden (Fritz Bremer). Rittergutsbesitzer Krauenick aus Wieschen, die Kaufleute Wagenmann aus Lahr, Schaps aus Breslau, Brandt und Krip aus Berlin, Heyde aus Plauen, Bodenheim aus Aachen, Hone aus Braunschweig, Holzmann aus Leipzig und Ruz aus Danzig.

Hotel de Rome. — F. Westphal & Co. Rittergutsbesitzer Hauffe und Familie aus Lucienhoff, Landwirth Lieber aus Lissa i. P., Landchaftsgärtner Brohm und Hotelbesitzer Winkler aus Thorn, Thierarzt Stichel aus Warthau, Fabrikant Haasemann aus Chemnitz, Lieut. d. Rei. Berndt aus Giesen, Lieut. Köhler aus Posen, die Kaufleute Fuchs und Familie aus Reichenbach, Fuchs, Moritz, Nachmann, Richter und Rosenbaum aus Berlin und Leon aus Hamburg.

Hotel de Berlin (W. Kamieński). Ingenieur Pajzderski aus Leg, Geistlicher Pade aus Posen, Bezirksfeldwebel Knoblauch und Frau aus Görlitz, Kaufmann Koehler aus Samter, Frau Kantorowicz aus Berlin, Frau Friedheim aus Hamburg, Agronom Hocke aus Landsdorf.

J. Graetz's Hotel „Deutsches Haus“, vorm. Langner's Hotel. Die Kaufleute Frantendisch aus Prag, Hirsh aus Berlin, Kleinberger aus Pest, Jonas aus Königsberg, Rosenberg aus Breslau, Cand. theol. Piottowski aus Neustadt a. W., Landwirth Frant aus Kaltwasser bei Bromberg, Frl. Wannecke aus Kruszwik.

Keiler's Hotel zum Englischen Hof. Die Kaufleute Goldmann, Friedberger, Meyer, Wendiner und Piotrowski aus Breslau, Polak aus Ramisch, Witschner aus Krakau und Hirschowitz aus Jaworzlaw, prakt. Arzt Dr. Wolff und Familie aus Guttentag O.-Schl., Frau Rentiere Mauritz aus Birnbaum.

Stern's Hotel de l'Europe. Die Kaufleute Bemmann aus Bogen, Eberlein aus Nürnberg, Göthen aus Bremen und Gebich aus Breslau, Fabrikant Grothmann aus Glogau, Pfarrer Christin aus Witstein.

Graef's Hotel Bellevue. Die Kaufleute Reinelt und Neumann aus Leipzig, Sommerfeld aus Grünberg, Lauterbach, Vogel und Gauthier aus Breslau, Heymann aus Hirschberg, Hampel aus Barmen und Kämmer aus Stettin, Frau Oppenheimer und Tochter und Frau Besler und Tochter aus Birnbaum, Frau Brand und Tochter aus Berlin.

Georg Müller's Hotel „Altes deutsches Haus“. Die Kaufleute Krzeinski aus Giesen, Krohna aus Kroshnowo, v. d. Kohlen aus Solingen und Meier aus Berlin, Kürassier Böllner aus Lüben, Ingenieur Knorr aus Berlin, Lehrerin Luther aus Wongrowitz, Lehrer Milnitzky aus Rogasen.

Theodor Jahns Hotel garni. Die Kaufleute Heinrich aus Chemnitz, Mezner, Behrend und Munzer aus Berlin, Dannenburg aus Stettin und Pawel aus Greiz, Gutsbesitzer Landsberger und Frau aus Chojno.

Hotel Concordia am Bahnhof — P. Röhr. Die Kaufleute Wichmann und Richnow aus Stettin, Grabenow aus Breslau, Mandel aus Schröda, Hize aus Odensburg, Verlagsbuchhändler Lindner aus Ratibor, Stud. techn. Chojnacki aus Mittweida.

## Marktberichte.

(Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)  
W. Posen, 2. August. [Getreide- und Spiritus-Wochenbericht.] Nach mehrmaligem schwachen und kurz vorübergehenden Gewitterregen war es die ganze Woche hindurch trocken und an einzelnen Tagen drückend heiß. Die Roggenernte kann nunmehr

als beendet betrachtet werden. Was den Erdruß anbetrifft, so steht derselbe bei Weitem den gehegten Erwartungen nach, ebenso ist die Qualität durchweg gering; ein großer Theil hat durch den Regen sehr gelitten. Mit dem Schnitt des Weizens ist bereits begonnen worden. In der abgelaufenen Woche waren die Getreidezufuhren gering, nur von neuem Roggen lagen schon bedeutende Öfferten vor. Aus Westpreußen fehlte fast jedes Angebot. Infolge auswärtiger flauer Berichte zeigte sich von Seiten unserer Konkurrenten, sowie Exporteure eine Zurückhaltung im Eintauf; auch erfuhren einzelne Artikel einen merklichen Preisrückgang. Zu Verlandzwecken wurde im allgemeinen nur wenig gekauft. Die Bestände von altem Getreide sind sowohl hier wie in der Provinz fast gänzlich geräumt.

Weizen ließ sich in guter Ware an hiesige Müller noch gut verwerthen, abfallende Sorten fanden wenig Beachtung, 200 bis 212 M.

Roggen wurde in neuer Ware stark angeboten und mußte wesentlich im Preise nachgeben, geringe feuchte Ware war schwer verkauflich, neuer 138—160 M., alter bis 163 M.

Gerste, trotz unbedeutenden Angebots vernachlässigt, 140 bis 155 Mark.

Hafer wurde nur für den nothwendigsten Bedarf gekauft, 168—175 M.

Erbien ließen sich noch gut an den Mann bringen, Futterware 165—170 M., Kochware 175—180 M.

Buchweizen in kleinen Posten gehandelt, 138—145 M.

Ölsaaten in matter Haltung, Winterrüben 210 bis 218 M.

Spiritus. Der Spiritusmarkt wird immer fester und Preise schließen wiederum gegen eine Mark höher als am Schluss der Vorwoche. Unsere Spiritusfabrikanten haben wieder gröbere Posten nach Spanien und dem Innlande verkauft und bei dem Mangel an Rohware hat bereits eine der selben eine gröbere Partie Rohware in Stettin gekauft und dieselbe per Kahn hierher verladen. Erwähnenswert ist, daß einer unserer größeren Spiritusexporteure in Berlin ganz bedeutende Posten von Spiritus (Rohware) kaufte, um dieselben auf frühere Verschlässe nach Mittel- und Süd-Deutschland weiter zu dirigieren. Zu diesem Behufe benutzt der selbe seine eigenen Bassinwagen, welche leer nach Berlin gehen und von dort aus gefüllt nach ihrem Bestimmungsort weiter befördert werden. Die beiden angeführten Faktoren beweisen, wie sehr hier Ware mangelt. Der Terminhandel war eng begrenzt und kamen nur ganz vereinzelte Abschlüsse per August-September zu Stande. Das hiesige Lager dürfte nur noch wenig über 2 Millionen Liter betragen.

Schlafkurse: Roko ohne Faß (50er) 58,50 M., (70er) 38,30 M. August und September (70er) 38,30 M.

Bromberg, 1. August. (Bericht der Handelskammer.)

Weizen: feiner, 188—195 Mark, geringer nach Qualität 180—187 M., feiner über Notiz — Roggen nach Qualität 140—152 M., auf Lieferung billiger. — Braunerste nominell, 150—160 Mark, Futtergerste 130—145 Mark. — Hafer nominell, nach Qualität 150—160 Mark. — Kocherbien 160—170 Mark. Futtererbien 140—155 M. — Spiritus 50er Konsum 57,00 M., 70er 37,00 M.

Marktpreise zu Breslau am 1. August.

| Festsetzungen<br>der städtischen Markt-<br>Deputation. | gute          |                 | mittlere      |                 | gering. Ware  |                 |    |
|--|---------------|-----------------|---------------|-----------------|---------------|-----------------|----|
|  | Höch-<br>ster | Mie-<br>drigst. | Höch-<br>ster | Mie-<br>drigst. | Höch-<br>ster | Mie-<br>drigst. |    |
| Mr. Pf.  | Mr. Pf.       | Mr. Pf.         | Mr. Pf.       | Mr. Pf.         | Mr. Pf.       | Mr. Pf.         |    |
| Weizen, weißer   | 20            | 20              | 20            | 19              | 20            | 18              | 60 |
| Weizen, gelber   | 20            | 10              | 19            | 80              | 19            | 50              | 18 |
| Roggen   | 17            | —               | 16            | 80              | 16            | 30              | 15 |
| Gerste   | 100           | —               | 15            | 50              | 16            | 70              | 17 |
| Hafer  | 17            | 60              | 17            | 40              | 16            | 90              | 16 |
| Erbien   | 18            | —               | 17            | 50              | 16            | 50              | 15 |
|  |               |                 |               |                 |               |                 | 14 |
|  |               |                 |               |                 |               |                 | 50 |

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Raps, per 100 Kilogramm, 22,50—20,50—18,— Mark.

Winterrüben 22,——20,——17,50 Mark.

Schlaglein —— —— —— Mark.

Breslau, 1. August. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Roggen per 1000 Kilogramm —. Gef. —. Ctr. Per

gar keine andere Unterstützung, vor allen Dingen keine finanzielle; sie sind im Stande, die „Freie Volksbühne“ ganz selbstständig auf die Beine zu bringen und werden es auch! — Der Urheber des Projektes hat der Versammlung einen ungefähren Kosten-Ueberschlag vorgelegt. Danach würden, wenn im Halbjahr 8 Stück aufgeführt würden, ca. 16 000 Mark erforderlich sein. Der Kostenbetrag wurde so hoch angenommen, weil voraussichtlich jedes Stück mindestens zweimal gespielt werden müßt: die Urheber des Projektes rechnen auf eine Vereinsmitgliederzahl von mindestens 2000 und sind dazu nach den bisherigen Erfahrungen durchaus berechtigt; 2000 Personen fassen aber kein Berliner Theater. Aufgebracht sollen die Kosten durch einen Vereinsbeitrag werden, der über einen gewissen Mindestbeitrag in das Ermessen eines jeden Mitgliedes gestellt wird. Gesetzt nun den wohl recht wahrscheinlichen Fall, daß sich nicht sehr viele Mitglieder zu einem höheren Beitrag ausschwingen, so würde dennoch, falls nur ein durchschnittliches Entrée von 75 Pf. pro Platz und Vorstellung erzielt wird, das Unternehmen finanziell jetzt schon annähernd gesichert sein. Wird jede der 16 Vorstellungen von nur 1000 Personen à 75 Pf. besucht — also nur von so vielen Mitgliedern als eben jetzt schon vorhanden sind — so kommen 750 Mark bei allerhöchstens 1000 Mark Kosten ein. — Auch in Bezug auf die Räumlichkeiten sowie die Darsteller sollen Schwierigkeiten schon jetzt nicht mehr vorhanden sein. Wie unter der Hand mitgetheilt wurde, sollen sowohl das Ostend-Theater als auch das Victoria-Theater (das sicher vorzuziehen wäre) sich bereit erklärt haben, ihre Lokalitäten der „Freien Volksbühne“ für die Sonntage, am Vormittage oder Nachmittage, abzutreten — natürlich gegen einen angemessenen Miethsbetrag, den der Referent auf etwa 2200 Mark pro Semester veranschlagte. Mit Schauspieldirektoren und ihrem Personal sollen auch bereits Vereinbarungen, wenn freilich nur vorläufige getroffen worden sein. Werden sie eingehalten, wäre die neue freie Bühne über den schlimmsten, gefährlichsten Stein des Anstoßes hinweg: die Schauspielerfrage, so viele engagementslose Schauspieler es auch zu jeder Zeit giebt, ist geradezu eine Existenzfrage, eine vor jeder einzelnen Vorstellung Schiffbruch drohende Klippe für derartige nicht-ständige Bühnen! — Es wurde in der Versammlung der Ge-

danke angeregt, mit einer oder den beiden anderen freien Bühnen ein Personal-Kartell zu schließen. Das wäre eine deshalb sehr gute Idee, weil sich allein auf diese Weise auf die Erzielung eines annehmbaren Ensemblespiels hinarbeiten, vielleicht sogar jener dem Inhalte der aufzuführenden Werke angepaßte Darstellungsstil anstreben ließe, dem die „Freie Bühne“ von Brahms und Genossen trotz aller Bemühungen auch nicht ungefähr hat nahe kommen können.

Und damit bin ich bei der Frage: was wird die „Freie Volksbühne“ spielen? Eine höchst wichtige, ja die gewichtigste aller Fragen! Klassiker wie Shakespeare, Goethe oder zum mindestens Schiller? Davon war keine Rede, als Beispiele für die aufzuführenden Stücke genannt wurden. Dr. Wille hat in dieser Hinsicht ein Programm, das sich merkwürdigweise fast oder ganz genau mit dem der anderen freien Bühnen deckt, trotzdem er den großen Unterschied zwischen seiner Zukunftsbühne und den anderen freien Bühnen sehr klar dahin präzisierte: diese hätten den Zweck fördernd, erzieherisch auf die moderne Produktion, die Bühnen-dichter unserer Tage einzumirken; die neue Bühne aber solle aus der Fülle der vorhandenen (neueren) Produktion ihre Stücke herausgreifen und durch deren Vorführung erzieherisch auf das Volk wirken! Mir scheint, der Unterschied ist so groß, daß er beide Bühnen zwingen müßte, ihr Augenmerk auf ganz verschiedenartige Stücke zu lenken. Zwar haben die Volks- und die Freie Bühne ein Gemeinsames, weil sie, beide, sich auf Stücke stützen, die, wie es Dr. Wille treffend ausdrückte, „den Geist der Wahrhaftigkeit atmen und sich mit den Problemen des modernen Lebens beschäftigen.“ Es muß die beiden Veranstaltungen aber schon die eine Thatsache auf ihren Wegen zum Ziel trennen, daß die „Freie Bühne“ auch Verfehltes bringen darf ohne ihrem Streben ins Gesicht zu schlagen, die Freie Volksbühne aber mit Verfehltem, deren Verfehler noch irrend suchen, nicht „volks-erzieherisch“ zu wirken vermag. Und dennoch schlug Herr Wille zum einen Theil Stücke vor, welche die Brahmsche Bühne (um es kurz auszudrücken) gebracht hat und zum anderen Theil Stücke, welche entweder jene Brahmsche Freie Bühne oder die im Werden begriffene „Deutsche Bühne“ (Bleibtreu, Alberti u. c.) noch bringen will. Hier läßt ein Riß durch das Projekt! Aber zum Glück für dasselbe hat Dr. Wille selber zugestanden, daß sein Programm eben nur sein Programm sei, daß über die Wahl

der Stücke die Mehrheit der Mitglieder entscheiden werde, daß es sich hier um „eine reine Machtfrage“ handle. Wenn dem so ist, so möchte ich wünschen, und zwar weil ich, ohne betheiligt zu sein, dem Unternehmen von Herzen sympathisch gegenüberstehe, daß die Mehrheit sich gegen den Stützettel des geistigen Urhebers dieses Unternehmens entscheiden möge! Denn ich glaube nicht, daß z. B. die von Dr. Wille genannten Werke von Hauptmann („Vor Sonnenauflauf“), Holz und Schlaf („Familie Selts“) etc. „volks-erzieherisch“ zu wirken vermögen, noch auch glaube ich, daß von den in der Versammlung genannten Stücken Ibsens, deren hyperfeine psychologischen Triebfedern (wie z. B. in „Nora“) dem an einfache klare

August 159,00 Br. September-Oktober 152,00 Br. — Hafer (per Kilo) Bromberg-Gorzen. Julius Gehring XXIII. 55, leer, Bromberg-1000 Kilogr.) — Per August 144,00 Br., September-Oktober 130,00 Br. — Rüböl (per 100 Kilogramm) — Per August 59,50 Br., September-Oktober 56,00 Br. — Spiritus (per 100 Liter à 100 Prozent) excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe. Per August (50er) 57,70 Br. (70er) 57,70 Br. August-September (50er) 57,70 Br., (70er) 57,70 Br. — Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Die Preiskommission.

## Ziederbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Ware.

A. Mit Verbrauchssteuer.

31. Juli.

1. August.

28,75 M.

—

27,75 M.

—

26,75 M.

—

27,25 M.

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

&lt;p